

DOMINO am 19. September 2010

Anspiel / Kreativteil

Ein Hauskreis bereitet für das Gemeindefest am Samstag das Dessert vor: Obstsalat. Andrea und Karin sitzen am Tisch und schnippeln Obst.

Andrea: Das passt doch so richtig gut, jetzt im Herbst fürs Gemeindefest einen Obstsalat zu machen. Das ist ja jetzt in dieser Jahreszeit gar kein Problem.

Karin: Stimmt schon, aber für 100 Leute.... Da werden wir uns ganz schön ranhalten müssen. Birgit und Sandra wollten aber auch noch kommen. Dann geht es wohl schnell.

Andrea: Welche Früchte hast Du denn mitgebracht?

Karin: Äpfel und Bananen. Das ist doch so was wie eine Grundsubstanz für jeden Obstsalat.

Andrea: Bananen? Oh nein, bitte nicht. Die kleinen glibberigen Schnitze werden doch ruckzuck braun und datschig. Das konnte ich noch nie leiden. Früher musste ich immer Bananen essen, jeden Tag, immer zum Vesper. Ob ich wollte oder nicht. Nein bitte keine Bananen. Das ist wie ein Kindheitstrauma..... und eklig aussehen tuts auch noch. Nein, das geht schon mal gar nicht.

Karin: Ich weiß gar nicht was du hast. Mir haben Bananen immer geschmeckt und meine Mutter macht noch heute einen Obstsalat vor allem mit Bananen und Äpfeln... Wir könnten ja wenigstens ein paar reinschnibbeln?....

Andrea: Kommt gar nicht in Frage... dann bin ich weg. Dann könnt Ihr Euren Obstsalat alleine machen. Rosinen könnten wir ein paar reinmachen (schüttet einige rein)

Es klingelt:

Karin: Wie gut.... Das wird Sandra oder Birgit sein.... (Geht zur Türe)
Oh,.... Bernd und Klaus... Was macht ihr denn hier... Doch wohl nicht etwa Obstsalat?

Bernd: Stimmt, erraten. Sandra und Birgit können heute nicht. Es ist doch Elternabend und da haben wir ja schließlich nichts verloren, gell Klaus. Aber wir haben tolle Zutaten mitgebracht. Ihr werdet Augen machen.

Karin: Dann mal rein...

Klaus: Na, seid Ihr schon fertig, braucht's uns überhaupt noch? Was habt Ihr denn schon für eine tolle Obstsalatkreation für das Gemeindefest gezaubert....

Karin: Na ja, noch sind wir bei Apfel und Banane.

Andrea: Einspruch: Banane geht nun mal gar nicht. Nein...

Bernd: Apfel und Banane? Das soll ein Obstsalat sein? Vielleicht vor 40 Jahren. Aber nein. Da muss Pepp rein. Das muss rocken. Nein, Mädels, so geht das nicht. Da schlafen mir ja schon die Füße ein: Äpfel und Bananen, wie trübsinnig: Schaut mal was ich mit dabei habe: Kennt Ihr das? Litschies? Total angesagt und ungemein spritzig.

Andrea: Sind das diese glibberigen Dinger, die man so aufpopeln muss? Nein, vielen Dank. Das werde ich mir in meinem Leben nicht mehr antun – ohne mich.

Karin: Nun sei doch nicht so, Andrea. Man kann doch mal was Neues ausprobieren, vielleicht ist es ja ganz gut, so zwischen den Äpfeln.

Bernd: Ach lass doch mal die ollen Äpfel und das sonstige Traditionsobst... Litschies, Mango,

Kind kommt und nascht Rosinen aus der Schüssel

Karin: Nein, nein, nein. liebe Jessica... hier wird nicht genascht. Und schon gar nicht die Rosinen. Du kannst nachher mal von allem probieren. Das wäre ja noch schöner, sich nur die besten Sachen rauspicken. Das macht man doch nicht....

Klaus: ...Und ich hab Erdbeeren dabei – ha, und das obwohl es nur noch welche im Feinkostladen gibt. Das wäre doch der Knaller fürs Gemeindefest: Ein Litschie-Erdbeeren-Salat.

Andrea: Für 100 Leute... Na dann viel Spaß. Nein, das geht nicht, war würden wohl die Leute sagen? Das ist doch keiner gewohnt. Das kannst Du mal in deinem Männerkreis probieren, aber nicht beim Gemeindefest. Da muss es schon allen schmecken.

Bernd: Och, och.... nun mal nicht so piefig und farblos. Seit 40 Jahren gibt's wahrscheinlich dieses Obstsalatgedöns wie immer. Ich bin dafür mal so richtig frischen Wind hier reinzubringen. Vielleicht begeistert das ja die Leute richtig. Und, ganz ehrlich: Bananen und Äpfel, ganz im Ernst. Wen lockt das schon hinter dem Specksteinofen hervor?

Karin: Nein, Bernd. So kannst Du das nicht sagen. Wir haben schließlich schon alle Äpfel und Bananen zugeschnitten, die müssen auf jeden Fall rein. Da können wir jetzt nicht ein modisches Experiment machen und heute Nacht noch um 11 Uhr hier rumstehen.

Klaus: Für was besonderes muss man eben mehr Einsatz bringen. Alles andere ist doch schon 100 x gegessen und keinem schmeckt das so wirklich. Litschis, Erdbeeren, Mangos... ich sehe schon das entzückte Gesicht der Gemeindeleitung vor mir: Ein Aufbruch in eine neue Zeit.....Das könnte man ja auch mit Liedern im Gottesdienst vergleichen....Immer nur Choräle aus dem 16. JHD.....

Andrea: Nein... jetzt nicht... keine tiefsinnigen und kontroversen Diskussionen um Stilfragen. Wir müssen hier schließlich einen Obstsalat zustande kriegen.

Bernd: Na ja, Klaus, ich denke, wir haben keine Chance mit den Litschies und alle den anderen Obstexperimenten.

Klaus: Nein, dann mach ich aber gar nicht mit. Dann hab ich keine Lust. Äpfel habt Ihr ja schon geschnippelt und Bananen. Dann kann ich ja heimgehen und meine Litschies dort essen.

Karin: Nun sei mal nicht gleich verschnupft. Wir können vielleicht ja mal im Hauskreis so ein paar experimentelle Sachen essen. Für die Gemeinde ist das aber nix. Da brauchen wir was, was allen schmeckt.

Andrea: Aber keine Bananen.

Karin: Das hast du schon gesagt. Was bleibt uns dann? Nur die Äpfel?

Bernd und Klaus: Seht Ihr? Nur Äpfel!!

Karin: Na ja, aber das schmeckt schließlich jedem und jeder kennt es – oder??

(Text: Markus und Christine Bichler, Sept. 2010)

Predigt

Zum Einstieg 2 Fragen: Warum sind sie heute hier im Gottesdienst?
Warum gehen sie überhaupt in die Kirche?

Bitte kurz darüber nachdenken – anschließend kurz mit dem Nachbarn austauschen

Warum gehen Menschen in die Kirche, in die Gemeinde, in den Gottesdienst?
Wahrscheinlich hat niemand diese beiden Gründe benannt:

- „Mir war halt langweilig?“
- „Wenn man schon mal wach ist muss man doch irgendwas tun bevor die Sendung mit der Maus kommt.“

Die Evang. Kirche in Deutschland (EKD) schreibt im Internet zum Stichwort Gemeinde:

...In Apostelgeschichte 2,42 heißt es unmissverständlich: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Die Begegnung mit anderen Menschen, gemeinsam zu singen, zu beten, in der Bibel zu lesen, zu feiern ist Ausdruck christlicher Gemeinschaft.

(<http://www.ekd.de/glauben/abc/gemeinde.html>)

Bezug zum Anspiel

Ich mag Äpfel – Vielleicht stehen die Äpfel für

Predigtgottesdienst / Orgelspiel / Eine bestimmte Liturgie / Jungschar / Frauenkreis / Seniorenkreis

Vielleicht stehen sie aber auch für den Domino-Gottesdienst, weil ich ja eh nicht in den Betsaal gehe?

Vielleicht stehen die anderen Obstsorten für

Gitarrenmusik, Schlagzeug in der Kirche, richtig moderne E-Musik (Messian) / Jugendcafe / Alphakurs / Arbeitskreis Frieden und Bewahrung der Schöpfung / Lighthouse / Arbeitskreis über die Geschichte Wilhelmsdorfs im dritten Reich

Christliche Gemeinde – eine geschlossene Gesellschaft?:

Lied: „Geschlossene Gesellschaft“

Es lebt sich gut in geschlossener Gesellschaft,
weil niemand da ist, der unsre Ruhe stört.
Da fällt es leicht einander gern zu haben.
Wir wissen einfach wer zu uns gehört.

Man fühlt sich wohl in geschlossener Gesellschaft.
Hier wird gepredigt, was wir gerne hörn.
Wir sind besänftigt, schlafen langsam ein,
nichts und niemand darf unsre Ruhe störn.

Es ist so freundlich in geschlossener Gesellschaft.
Hier ist es warm, wir haben uns so gern.
Wir wissen, wie was läuft, wir kennen unsre Regeln.
Wer sich nicht anpasst, hält sich besser fern.

Geht es uns gut in geschlossener Gesellschaft?
Lebt es sich besser in geschlossener Gesellschaft?
Fühl ich mich wohl in geschlossener Gesellschaft?
Wir schlafen ein in geschlossener Gesellschaft!

Fenster auf, lasst Licht herein! Endlich frischer Wind!
Auch die Türen sind weit offen, sollst willkommen sein.
Musst nichts besond´res leisten, kannst so sein, wie du bist,
musst nichts darstell´n, nichts beweisen, trau dich doch herein!

Gott ist da wo man sich liebt, er wohnt bei seinen Menschen,
er verbindet, er schenkt Einheit, hier sind alle gleich.
Gott schenkt Liebe, schenkt Versöhnung, überwindet Grenzen.
Er schenkt Glaube, er schenkt Hoffnung, Frieden nach dem Streit.

(Text/Musik: April 2009 / Christoph Lutz)

Leben wir als geschlossene Gesellschaft?

Sind wir ein Wohlfühlclub?

Und was ist, wenn ich mich dann mal nicht mehr wohlfühle?

Wie ist unsere Gemeinde hier in Wilhelmsdorf? Wie ist ihre Gemeinde, in die sie sonst gehen - Haben sie eine „Heimatgemeinde“? Was macht meine Gemeinde zu meiner Gemeinde, zu meiner Heimatgemeinde?

Warum bin ich hier? Nur durch Zufall halt mal da - oder hat mich jemand mitgenommen, eingeladen. Warum bin ich immer noch hier?

Es gibt in der Bibel ein tolles Bild für die christliche Gemeinde im 1. Korintherbrief und im Römerbrief 12, 4 ff.

Ich lese 1. Korinther 12,12-27 aus `Das neue Testament` übertragen von Jörg Zink

12 Es ist wie bei einem menschlichen Körper.

Wie der Leib ein in sich ganzer und lebendiger Organismus ist und doch viele verschieden Organe hat, und wie alle Organe des Leibes zusammen trotz ihrer Verschiedenheit doch ein einziger Leib sind, so ist es auch mit uns, die wir zu Christus gehören.

13 Wir haben in der Taufe alle denselben, einen Geist Gottes empfangen. Wir gehören damit zu einem einzigen Leib, ob wir Juden sind oder Griechen, ob wir Sklaven sind oder Herren. Wir haben alle den einen Geist wie einen gemeinsamen Trank in uns aufgenommen.

14 Auch ein Körper besteht nicht aus einem einzelnen, sondern aus einer Fülle verschiedener Organe. 15 Wenn der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich kein Teil des Leibes!, hörte er damit noch lange nicht auf, zum Leibe zu gehören.

16 Oder wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich kein Teil des Leibes!, hörte es doch nicht auf, Teil des Leibes zu sein. 17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn der ganze Leib Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? 18 Nun hat aber Gott die einzelnen Organe gestaltet und hat jedes in den Leib hineingeordnet, wie er wollte. 19 Wenn aber nun jedes Organ wäre, wie das andere, wie könnte ein Leib entstehen? 20 Nun sind aber viele und verschiedenartige Organe, und sie alle machen miteinander einen Leib aus.

21 Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht! Oder der Kopf zu den Füßen: Ich brauche euch nicht! 22 Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die schwächer und unbedeutender scheinen, besonders notwendig. 23 Die uns für den Leib wichtiger scheinen, behandeln wir mit besonderer Sorgfalt (etwa das Haar!), und die wir ungern zeigen, weil wir uns schämen, verhüllen wir mit schmückenden Kleidern. 24 Was ohnedies schön ist, hat es ja nicht nötig.

Gott aber hat den Leib aus unterschiedlichen Gliedern gemacht und hat dem benachteiligten Organ besonders viel Ehre zgedacht, 25 damit keine Spaltung im Leib entstehe, sondern die verschiedenen Organe einträchtig füreinander sorgen.

26 Wenn ein Glied Schmerz empfindet, leiden sie alle. Wenn ein Organ etwas Schönes empfängt, freut der ganze Leib sich mit.

27 Ihr aber seid der geistliche Leib des Christus, und jeder ist an seinem Teil ein Glied oder Organ.

Vor diesem Text schreibt Paulus im Brief an die Korinther über die Geistesgaben. In Korinth ging es hoch her. In der Gemeinde und überhaupt in der Stadt: Korinth war eine Hafenstadt in Griechenland, berühmt-berüchtigt für sein lockeres Leben. "Korinthern" hieß soviel wie ein lasterhaftes Leben führen. Was bedeutet „Wilhelmsdorfern“?

Paulus wendet sich im Brief an die Korinther gegen Spaltungen, Überheblichkeit, Unzucht, Rechthaberei. Nach dem Text vom Leib kommt das Hohelied der Liebe.

Und nun das Bild vom Leib – nein es ist nicht nur ein Bild:

Die Gemeinde IST tatsächlich der Leib Christi.

Ich gehe also in eine Gemeinde – HALT – eigentlich falscher Denkansatz:

Ich gehe nicht in eine Gemeinde, ich BIN Teil der Gemeinde. Wenn ich Christ bin, dann BIN ich Mitglied am Leib Christi.

In einem menschlichen Leib hat jedes Glied, jedes Organ eine bestimmte Aufgabe - außer dem Blinddarm - und außer der Glatze.

Was ist meine Aufgabe im Leib Christi. Keiner kann sagen, er oder sie hat keinen Platz, keine Aufgabe - Hatte ich schon erwähnt, dass wir für den KiGo noch unbedingt ein paar MitarbeiterInnen brauchen?

Wenn ich Teil der Gemeinde bin, dann ist die Frage, was bringe ich denn ein, welches Glied bin ich denn, was ist meine Aufgabe, wo und wie kann ich Gott und meinem Nächsten dienen, ...

Aber ... ich kann doch nichts Besonderes – HALT - falscher Denkansatz!

1. Kor. 12,7 „Jedem von uns wird eine geistliche Gabe zum Nutzen der ganzen Gemeinde gegeben“.

Es geht nicht um die Frage, ob ich was Besonderes kann oder nicht. Es geht darum, dass ich mich so wie ich bin einbringe. Im Ausprobieren entdecke ich meine Gaben und Fähigkeiten. Jedem von uns ist eine geistliche Gabe gegeben zum Nutzen der ganzen Gemeinde. Es ist nicht die Frage, wie lange ich schon bei diesem „Club“ dabei bin, ob ich erst kürzlich Christ geworden oder seit meiner Kindheit hineingewachsen bin.

Es ist gar nicht die Frage, ob diese Gabe groß oder klein ist, „spektakulär und besonders“ oder „schlicht und einfach“.

Wenn ich für die Gemeinde bete, wenn ich beim Gemeindehausputz helfe, wenn ich meine Nachbarin besuche oder eine Behinderte zum Gottesdienst begleite – aber wenn ich nicht mehr aus dem Haus komme, vielleicht krank bin?

Selbst dann kann ich was tun: Ich kann beten, für die Gemeinde, für die Nachbarin – oder ich kann jemanden anrufen, ich kann meine Türe öffnen und vielleicht zuhören. Vielleicht wird die eigene Begrenzung, die eigene Verletzung Anderen, der Gemeinde und mir selber zum Segen.

Schlimm, dass wir immer wieder auf die Gesellschaftsspiele hereinfliegen.

Schlimm, dass wir zwar vom Kopf her wissen, dass Gottes Maßstäbe ganz anders sind als unsere menschlichen Maßstäbe, dass die bei ihm die Letzten die Ersten sind, die Kleinen die Großen ... schlimm, dass wir in unseren Gemeinden die gleichen Spiele spielen, wie in der „ganz normalen Welt“: Ich bin wichtiger als Du, ich bin wertvoller als Du, meine Aufgabe ist die Größere ... Eigentlich dürfte es in unserer Gemeinde kein jährliches besonderes Mitarbeiterfest geben – weil eigentlich alle Mitarbeiter sind – mehr oder weniger sichtbar – mehr oder weniger öffentlich - aber Mitarbeiter! Eigentlich bräuchten wir ein Gemeinde-Mitarbeiter-Fest.

Wenn nun die Hand zum Auge sagt – die Hand kann nichts sagen – die Hand braucht den Mund zum reden. Wenn nun die Hand (mit Hilfe des Mundes) zum Auge sagt, ich brauche dich nicht, dann denkt sich das Auge (mit Hilfe des Gehirns): „oK – dann mach mal, Hand“ - und das Auge dreht sich um und schaut intensiv in den Kopf hinein – und die Hand macht mal - und verbrennt sich an der heißen Herdplatte, klemmt sich in der Tür ein, ... so macht das keinen Spaß. Im Leib geht es nur miteinander!

Wir sind also der Leib Christi. Jesus ist das Haupt, wir sind die Glieder.

Die einzelnen Glieder gehorchen dem Haupt, sie ergänzen sich, sie wissen umeinander, sie wissen, dass jedes, auch das Kleinste, Unscheinbarste wichtig ist.

Der Leib lebt

Es geht ihm gut -. Na ja nicht immer

Er wächst, er entwickelt sich ständig weiter

Er wird reifer, älter, kräftiger, perfekter – na ja, nicht immer ...

Am Anfang können wir allein nichts tun. Ein kleines Kind würde jämmerlich sterben ohne Mutter und Vater. Und gegen Ende des Lebens wird der Leib zuerst ziemlich „lummelig“, die Spannkraft lässt nach und es ist eigentlich genauso wie am Anfang: Wir sind wieder auf Andere angewiesen.

Und - Wachsen ist mühsam - laufen lernen ist mühsam - Sich entwickeln ist mühsam - Sich ernähren ist mühsam - Beziehungen aufbauen und sie gestalten ist mühsam ...

Dabei wollen wir doch, dass es uns gut geht. Wir wollen glücklich leben. Hauptsache gesund – so ein Quatsch: Zum Leben gehört immer auch Krankheit, Verletzung, Leid, Trauer – aber eben auch Glück, Freude, Lachen, Tanzen, Liebe, Spaß ...

Wo steht eigentlich, dass das Gemeindeleben Spaß macht – es geht nicht um Spaß – schon auch mal zwischendurch - hoffentlich – aber eigentlich geht es ums Leben – Leben in Fülle - mit allem was dazugehört - also Spaß und Leid, gute Zeiten – schlechte Zeiten:

1. Kor. 12,26 „Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm“.

Ein falscher Denkansatz ist, dass es in der Gemeinde um meine Bedürfnisse ginge. „Ich muss mich wohl fühlen. Ich geh in den Gottesdienst, wenn mir der Prediger gefällt, oder wenn die richtige Musik gespielt wird, oder ...“

Es geht nicht um Bedürfnisbefriedigung - Die Gemeinde Christi ist keine Bedürfnisbefriedigungsanstalt.

Wir sollten umdenken,

von der Bedürfnis- zur Beteiligungsgemeinde

von der Konsumgemeinde zum lebendigen Leib – zur Mitarbeitergemeinde

von Friede, Freude, Eierkuchen zu

Leben teilen, Gemeinschaft immer wieder neu versuchen, Liebe üben ...

Besonders gern übe ich natürlich Liebe unter meinesgleichen, Gleich und Gleich gesellt sich gerne - geschlossene Gesellschaft - HALT - Falscher Denkansatz: Liebe üben wird ja gerade erst dadurch spannend, dass es eben nicht so einfach ist, dass es mir eben ganz schön schwer fällt, den anderen auszuhalten. Eine der Lebensaufgaben von uns Menschen ist, Liebesfähigkeit zu lernen, wir sind von Gott geliebt, diese Liebe sollen und dürfen wir an andere weitergeben – dies ist eine Lebensaufgabe, mit der ich wahrscheinlich nie am Ende bin und wo es immer Neues zu lernen und zu entdecken gibt.

Meine eigenen Begrenzungen, mein Gefangensein z.B. in scheinbar richtigen Moralvorstellungen machen es mir schwer, meine Nächsten wirklich zu lieben. Wenn man sich mal aus Deutschland hinaus bewegt merkt man unter Umständen schnell, dass manchmal das, was wir christlich nennen einfach nur westeuropäisches Kulturgut ist.

Der Leib Christi, die Gemeinde Jesu sind eben nicht nur die, die mir passen. Da sind Gemeinde-Glieder dabei, mit denen tue ich mich richtig schwer.

Natürlich kann es Situationen geben, dass ich es in einer Gemeinde nicht mehr aushalte, z.B. geistliches Mobbing; Menschen werden abgestempelt, ausgegrenzt, abgelehnt – in der Kirche, in der Gemeinde menschtelt es wie überall. Manche Gemeinde entwickelt sich auch nicht *weiter* als Teil vom weltweiten Leib Christi sondern *enger* als Insel der Glückseligen und alleiniger Hort der Wahrheit und letztlich als Sekte.

Wenn wir das Bild vom Leib Christi ernst nehmen würden, dann ginge es in der Gemeinde nicht darum, Machtverhältnisse zu zementieren, Pfründe sichern, es kann dann eigentlich gar nicht um Selbstdarstellung oder geistliche Besserwisserei gehen, dann müssten wir auch nicht heile oder besonders heilige Welt spielen ...

An dieser Stelle muss ich mal mit einem Vorurteil über die Brüdergemeinde Wilhelmsdorf aufräumen: Es stimmt eben nicht, dass die Wilhelmsdorfer Brüdergemeindler ihren Heiligenschein morgens immer polieren, damit er schön glänzt – das ist gar nicht nötig. Die meisten Wilhelmsdorfer haben 7 Heiligenscheine - für jeden Tag einen.

Es gibt keine perfekte Gemeinde. Wie wird, wie bleibt Gemeinde lebendig?

www - was wäre wenn

- Jung und Alt setzen sich zusammen um sich liebevoll miteinander auseinander zu setzen (welch ein schönes Wortspiel)

- Wir gehen liebevoll miteinander um, ehrlich umeinander bemüht, um uns gegenseitig zu unterstützen zu begleiten, aufzurichten,
- Unterschiede werden zur Bereicherung, unsere Macken und Kanten sind Herausforderung an unsere Liebesfähigkeit und ständiges Lernfeld
- Wir gehen offen und ehrlich miteinander um
- Wir feiern fröhliche lebendige Gottesdienste
- Unterschiedliche Musikstile bereichern sich gegenseitig: Wir freuen uns darüber, dass es tatsächlich Menschen gibt, die sich an Folienliedern freuen – und dass es Menschen gibt, denen die alten Choräle wertvoll und wichtig sind
- Wir hören lebendige Predigten von ganz unterschiedlichen Frauen und Männern (Es gibt ein Priestertum aller Gläubigen), wir lassen uns herausfordern, anregen – manchmal auch aufregen, das gehört auch dazu
- Konflikte werden nicht unter den Teppich gekehrt sondern ausgetragen - und dann feiern wir gemeinsam Abendmahl
- Auch schwierige Themen werden angesprochen. Wir ringen gemeinsam um Wahrheit und verachten einander nicht für andere Vorstellungen. Wir übernehmen als Christliche Gemeinde auch Verantwortung in der bürgerlichen Gemeinde, in der „Welt“, wir nehmen Stellung zu drängenden Themen. Wir sind nicht einfach nur immer lieb und nett und braten im eigenen christlichen Saft.
- Der Leib lebt - nicht perfekt - lebendig, wir fallen nicht übereinander her, wenn mal was nicht glatt läuft. Es gibt eine Fehlerkultur
- Ich bin Teil der Gemeinde, Mitglied, Mitarbeiter, ich bringe mich und meine Gaben und auch meine Begrenzungen, Ecken und Kanten ein – auch meine Zweifel, meine Frage, all das, was ich nicht verstehe an Gott, an der Bibel, am Leben darf ich ohne Scheu einbringen – Geistlicher Hochmut ist verboten!
- Wir tragen und ertragen einander
- Wir begleiten einander, freuen uns an positiven Entwicklungen und Veränderungen
- Wir leiden miteinander wenn es einem Glied am Leib schlecht geht - auch das gehört dazu

Ich glaube, dass solch eine Gemeinde eine enorme Ausstrahlungs- und Anziehungskraft hätte.

Joh 13,35 „Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.“

Ich lebe gerne in Wilhelmsdorf. Ich bin froh, dass wir hier im Dorf Diakonie leben, dass Nichtbehinderte und Behinderte, äußerlich Gesunde und Suchtkranke, Reiche und Arme, junge Familien und sogenannte „Altwilhelmsdorfer“ (was das bedeutet muss mir mal einer erklären) zusammenleben.

Ich bin froh, dass wir mit der Jugendhilfe Hoffmannhaus mitten im Dorf leben dürfen, dass es äußerst selten vorkommt, dass ich als Erziehungsleiter einen Anruf bekomme: „Da wurde was zerstört, das waren doch bestimmt die vom Kinderheim“. Unsere Kinder sind so lumpig und so normal wie die anderen Kinder und Jugendlichen in Wilhelmsdorf. Eigentlich sind wir eine enorm reiche Gemeinde. Und trotzdem jammern wir viel, früher war alles besser, ...

Wenn es stimmt, dass wir Leib Christi sind, dann sind wir nicht kopflos, obwohl wir derzeit keinen Vorsteher haben. Jesus ist das Haupt. Wir sind die Glieder, nicht mehr,

aber auch nicht weniger. Dann sollten wir auch unsere Erwartungshaltungen überdenken, Erwartungen an den Brüdergemeinderat – die werdens schon richten, die sollen sich mal anstrengen, warum finden die denn keinen Vorsteher, warum sieht man die so selten, ... Erwartungen an den Pfarrer ... Erwartungen an die Jugend ...

Wenn es stimmt, dass wir Leib Christi sind, dann kann es eigentlich nicht sein, dass es Einige in der Gemeinde gibt, die ständig wirbeln, diesen Kreis machen, dort aktiv sind, ... und immer wieder entsteht das Gefühl, ja was soll ich denn noch alles machen? Im Leib Christi kann es eigentlich keine Überlastung geben – warum nicht? Weil es normal ist für einen Leib, dass man sich mal verrenkt, Muskelkater hat, sich verletzt, einen Arm bricht, dass manchmal sogar etwas Krankes entfernt werden muss. Warum fällt es uns so schwer, diese Wahrheit zu akzeptieren. Es muss nicht immer alles glatt laufen, es geht nicht immer nur aufwärts, manches muss einfach auch sterben, damit Neues entstehen kann.

Jesus ist unser Haupt – er wird dafür sorgen, dass z.B. im KiGo neue MitarbeiterInnen dazu kommen – oder eben auch nicht – dann schauen wir, wie wir damit umgehen.

Wenn es stimmt, dass wir Leib Christi sind, dann muss ich mir gar keine großartigen Gedanken machen, wer jetzt eigentlich zum Leib dazugehört und wer nicht – das hab ich schlicht und ergreifend gar nicht zu entscheiden – Jesus ist unser Haupt - er entscheidet, wer zum Leib gehört und wer nicht – er beruft Menschen, er macht ihnen ihre Gaben und Aufgaben bewusst – oh wir Kleingläubigen – ich schließe mich bewusst ein.

Seit einem halben Jahr bin ich im Brüdergemeinderat. Als geistliches Leitungsgremium versuchen wir ganz bewusst Gemeinschaft und liebevollen Umgang miteinander zu leben – und schaffen es nur ansatzweise – und werden schuldig aneinander – wir fallen und stehen auf ... und fallen und stehen auf ...

Herzlich willkommen als Glied im Leib Christi, im Club der geliebten Sünder, der Befreiten, der Erlösten - eigentlich müssten wir befreit aufatmen, wenn wir in der Gemeinde Jesu sind.

Eigentlich bräuchten wir keine Angst davor zu haben, uns zu blamieren, keine Angst davor, Fehler zu machen, auch keine Angst vor Verletzungen - wenn ich jemanden verletze - und das passiert, das gehört dazu - dann kann ich um Vergebung bitten, und mir wird gerne vergeben - wir vergeben einander gerne, weil uns selbst immer wieder vergeben wird.

Es gibt keine perfekte Gemeinde - Lasst uns miteinander Liebe üben
Jesus möchte uns diese Liebe schenken – jeden Tag neu – Amen

Segen Geht mit der Einsicht,
 dass Jesus euch bei eurem Namen gerufen hat und ihr zu ihm gehört.
 Geht mit der Absicht, ihm euren Dank zu sagen
 mit Worten und Taten, mit Händen und Füßen.
 Geht mit der Aussicht, dass Jesus bei euch ist bis ans Ende der Welt. **Amen**